

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 261.

Mittwoch am 13. November

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten.

## Amtlicher Theil.

Am 14. d. M. wird das XXIX. Stück, II. Jahrgang 1850, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet werden.

Laibach am 12. Nov. 1850.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Se. Majestät haben nach dem Antrage des Justizministers mit der a. h. Entschliefung vom 8. Nov. d. J., den Civilrath des Lemberger Magistrates, Anton Dziamski, zum Rathe des Samoborger Strafgerichtes zu ernennen geruht.

Se. Majestät haben mit a. h. Entschliefung vom 7. d. M., den mit der prov. Leitung der Polizeidirection in Pesth betrauten Wiener Polizeiobercommissär, Joseph Protmann, zum Stadthauptmanne für die Städte Pesth, Ofen und Alt-Ofen mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben mit a. h. Entschliefung vom 7. Nov. d. J., die am bischöflichen Domcapitel zu Steinamanger erledigte Ehrenhochherrnstelle dem Vicerektor des dortigen bischöflichen Seminars, Stephan Krank, zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben mit a. h. Entschliefung vom 7. November d. J. die erledigten Titularabteien B. M. V. de Monostra supra Comaromium und B. M. V. de loco Regali, erstere dem Prior von Papocz, Ludwig Bitnicz, letztere dem Erzdechant zu Also-Lendva, Franz Scenczy, zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat eine im Kronlande Salzburg erledigte Bezirkscommissärstelle erster Classe dem steiermärkischen Bezirkscommissär zweiter Classe, Anton Fischer, verliehen.

Am 12. Novemb. 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CXLVIII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar sowohl in der deutschen Allein-Ausgabe, als auch sämtlichen neun Doppel-Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 442. Den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 10. November 1850, womit eine Abänderung der Vorschrift vom 2. März 1849, über die Befreiung der Finanzwache vom Militärdienste angeordnet wird.

Wien am 11. Nov. 1850.

Vom k. k. Redactionsbureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Correspondenzen.

Adria, 9. November.

Um 10 Uhr Früh kündeten die Glocken vom Thurme der Pfarrkirche St. Barbara der anständig versammelten Menge den Beginn priesterli-

cher Handlung. Vom Schlosse herab ging der Zug der gesammten Bergmannschaft der Gotteshalle zu. Es wurde das Requiem für die am 3. November 1846 bei dem Grubenbrände Verunglückten abgehalten. Mitten in der Kirche stand ein schwarzumhüllter Sarg, worauf die Namen jener Verunglückten verzeichnet standen, siebenzehn an der Zahl. Nach vollbrachtem Seelenamte bewegte sich unter Vorspiel des Trauermarsches und Glockengeläute wieder langsam der Zug nach dem Friedhofe, dem die Volksmenge nachfolgte. Hier wurde die Enthüllung des denselben am Grabe errichteten Denkmals vorgenommen. Letzteres besteht aus einer einfachen viereckigen Pyramide aus Gußeisen auf einem Postamente ruhend, auf dessen drei Seiten die Namen der Verunglückten mit erhabener Schrift ausgegossen sind, die vierte Seite aber den Todestag und die Worte enthält: „Den bei dem Grubenbrände am 3. November 1846 Verunglückten weihet dieses Denkmal der Staat.“

Als der Vorrangendste dieser Verunglückten ist Georg Sztraszáy, k. k. subst. Bergschaffer, zu lesen. Dieser beliebte junge Mann, um dessentwillen sich das Ereigniß des Tages dreht, war damals Leiter des Grubenbaues; daher sey es gestattet, oberflächlich einen Rückblick in die Vergangenheit zu werfen.

Als er vom Brande die Nachricht erhielt, wollte er, von seinem Dienstleister getrieben, in Begleitung dreier Anderer bis zur Stelle des Brandes vordringen, wurde jedoch durch den sich nach allen Strecken ausbreitenden Rauch von seinem Vorhaben abgehalten und, wie man bei der Auffindung aus der Situation seiner Leiche schließen konnte, am Rückzuge mit seinen Gefährten, vermuthlich von einer anderen, am entgegengesetzten Punkte vorströmenden Rauchsäule eingeschlossen und dem Tode preisgegeben.

Um  $\frac{3}{4}$  auf 4 Uhr desselben Morgens qualmte dichter Rauch bei allen Mündungen hervor, man kannte bereits die plötzlich betäubende und erstickende Kraft desselben, und mußte nun Sztraszáy und seine Gefährten mit Recht für unvermeidlich todt halten. Man versammelte sich zu dem Josephischachte, als dem abgelegensten des Grubenbaues, auf den die Befahrenen bei eintretender Gefahr ihre Flucht stützten. Ohne bestimmten Entschlusse, was zu thun sey, harrte dort die anwesende Mannschaft. Nun vernahm man aus dem Vordergrunde der Menge eine Stimme: „Hundert Gulden dem, der Sztraszáy lebendig oder todt bringt!“ — Es war wahrlich eine innere Aufwallung, das Entweichen kalter Ueberlegung, vielleicht durch den Schmerz über den Verlust eines Freundes hervorgerufen, in dem Ausdrucke dieser unheilswangeren Worte nicht zu verkennen. Des Volkes Richterstuhl hat hierüber das Urtheil gesprochen; dießseits genügt die Vergleichstellung eines derlei Anbotes mit dem Schichtenlohne eines gemeinen Bergmannes von 12, 14, und dazu eines Familienvaters von 16 bis 17 kr. pr. Tag, mit dem er das ganze Jahr hindurch kümmerlich auskommen muß, und gesteht es bloß, daß es Versuchung genug war, um bei augenscheinlicher Todesgefahr sein eigenes Leben und der Familie Zukunft in die Wagschaale des Zufalls zu legen. Einige stiegen hinab in den rauchenden Krater des Josephischachtes, um — nimmer emporzusteigen! — Mit angstvoller Spannung sah man dem kommenden Ereignisse entgegen —

es folgte Stille auf Stille. Nun galt es, die Vorangeeilten, die Verwandten, es galt, Freund dem Freunde beizustehen, zu retten. Hier hatte die Selbstaufopferung den Glanzpunct erreicht. Manchem Nachfolgenden widerfuhr das Schicksal seines Vordermannes; so wuchs die Zahl der an diesem Tage Erstickten auf siebenzehn heran. Eine größere Anzahl wurde durch angewendete Lebensversuche und augenblickliche Hilfe wieder dem Tode entrisen.

Späterhin schritt man zur Verdämmung der Schächte und übrigen Eingänge, um durch Erstikung und das Einlassen des Tagwassers das entsefelte Element in seiner Wirkung zu stören.

Am 24. April 1847, gerade am St. Georgitage, fast einem halben Jahre nach jener traurigen Epoche, nachdem das eingelassene Wasser durch Hebung mittelst Dampfmaschinen allmählig wieder zurückgetreten war, wurde Sztraszáy mit seinen Begleitern, an denen die Zeit bereits ihr zerstörendes Recht behauptete, aufgefunden, darauf an das Tageslicht gefördert, und seinen Gefährten, die sämmtlich in Einem Grabe ruhen, gebührend beigeseht.

Die Armen! sie ahneten es nicht, als sie am Abende vor Allerseelentage zwischen den Gräbern wandelten, daß der Sand im Stundenglase ihres Lebens dem Berrinnen nahe, daß sie das Grauen des zweiten Morgens nicht mehr begrüßen werden!

Jetzt prangt ein Monument über ihrer Grabesgrube, das Andenken jener schaudervollen Katastrophe Kindeskindern überliefernd. — Sie hatten es mit dem Leben erkauft, — mögen sie in Frieden ruhen.

Triest, 11. November.

Der Dampfer „Italien“, welcher gestern Abends direct aus Constantinopel anlangte, brachte nicht eine Notiz, welche ein politisches Interesse darböte. — Der englische Gesandte, Sir Stratford-Canning, war vor Kurzem nach Constantinopel zurückgekehrt, nachdem er eine Reise mit seiner Familie auf dem Dampfer „Antiope“ gemacht, und den Berg Athos besichtigt hatte. Er hielt sich gleich nach seiner Rückkehr sehr lange beim Minister des Auswärtigen auf, und hielt dann mit diesem Minister und dem Großvezir wieder eine Conferenz, welche lange dauerte, und welche von Bedeutung gewesen seyn soll. Außer dieser Notiz bringen uns die türkischen Blätter lauter Unglücksfälle. In der kleinen Stadt Ter mi, vier Stunden von Samsun entfernt, brannten 150 Häuser und Läden ab; die Feuersbrunst verzehrte den ganzen Getreidevorrath der Stadt. Auf der Hauptstraße zwischen Smyrna und Samos wurde beim Dorfe Malcozic die Post beraubt.

Eine Correspondenz aus Aleppo, welche in Constantinopel am 2. d. angelangt war, enthält eine Nachricht, welche jeden Leser mit Schauer erfüllt. Die dortigen Türken und Araber hatten sich vereinigt und drangen mit Gewalt in die Quartiere der dort ansässigen Europäer (Franken), zündeten Häuser und Kirchen an, mißhandelten Einige, verwundeten Andere und ermordeten Viele auf die grausamste Weise. Unter den Opfern befindet sich auch ein griechischer Bischof, welcher einen martervollen Tod starb. Während diese Excesse vor sich gingen, schauten die türk. Truppen der Scene zu, ohne das mindeste Einschreiten zum Schutze der Unglücklichen zu machen. Man sagt, der Pascha hätte sich in die Festung zurückgezogen, und dort mit einigen seiner Getreuen sich eingeschperrt. Man erwartete in Constantinopel mit Ban-

gigkeit nähere Nachrichten darüber, denn bis zum 2. d. M. hatte man noch nicht die Ursache erfahren, welche zu diesen Gewaltthatigkeiten Anlaß gaben, und welche gewiß in ganz Europa große Erbitterung hervorbringen werden.

Mehrere türkische Journale enthalten die Details des Thnen von mir lestens gegebenen Berichtes über die Explosion des großen Admiralschiffes „Meiri Schefket“. Das Journal von Constantinopel bemerkt, es sey ein großes Glück gewesen, daß der Admiral kurz vorher eine Menge Pulver ausladen und in die Stadtmagazine übertragen ließ, wornach auf dem Schiffe nur eine zum täglichen Gebrauch nöthige Menge blieb. Wäre das Pulver auf dem Schiffe geblieben, welches vor einigen Tagen sich dort befand, so hätte die Explosion die ganze Flotte, das Arsenal und alle nahe liegenden Häuser zerstört. Gleich nach dem Unglücksfalle ließ der Sultan den Admiral (der sich glücklicher Weise gerettet hat) zu sich kommen um sich genau darüber zu erkundigen. Der Sultan ließ unter die hinterbliebenen Witwen und Waisen der Matrosen 100.000 Piafter austheilen, und bestimmte für sie eine jährliche Pension. Auch die Pascha's Reschid, Mohamed Ali und Wali vertheilten viel Geld unter die Unglücklichen. Es wurde bereits eine Untersuchung eingeleitet, zu welcher der Commandant des Schiffes, Jussuph Bey, gerufen wurde, der sich auch zum Glück gerettet. Man arbeitet seit mehreren Tagen daran, die Ueberbleibsel des zerstörten Schiffes aus der Meeresstiefe zu ziehen.

Täglich langten hier Truppen aus Italien auf den k. k. Dampfern an. Auch heute langten, wie man sagt, drei oder vier Dampfer mit Truppen in unserm Hafen an, welche gleich gegen das Innere der Monarchie marschiren.

#### Aus Siebenbürgen, 31. October.

(:) Die Organisation unseres Kronlandes, nach der alle wahren Patrioten so innig sich sehnen, steht jetzt bevor, und so viel wir erfahren, hat die Regierung den Wünschen der Bewohner volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es ist dieß um so beruhigender, als die Eifersüchtelei der verschiedenen Nationen fortwährende Aufregung hervorrief und jede derselben glaubte, die andere habe oder erhalte wenigstens Prärogative. Daß das Kronland, wie allgemein behauptet wird, einen deutschen Statthalter (Hrn. M. G. Bach) bekommt, behagt besonders den Rumänen nicht; allein lieber ist er ihnen immer als ein Magyar. — Nebst der Organisation des Landes wird auch eine Reform der Schulen angestrebt, zu welchem Behufe zahlreiche Lehrerversammlungen in den verschiedenen Bezirken Statt finden; man muß es übrigens zur Ehre der Sachsen gestehen, daß ihre Lehranstalten weitaus besser sind als jene der Magyaren und Rumänen; besonders Lektoren zählen eine Menge Dörfer, wo gar keine Schule existirt, während die vorhandenen höchst unbefriedigend sind; es fehlt an tüchtigen Lehrern, und bis diese herangebildet sind, wird man wohl auswärtige, stammverwandte nehmen müssen — Siebenbürgen hat aufgehört, das Eldorado der Wohlfeilheit zu seyn; wie in ganz Ungarn, so lebt es sich auch hier sehr theuer, was theils der misrathenen Ernte, der Rinderseuche, dem gedrückten Verkehr, theils den allgemeinen, natürlichen Folgen einer Revolution zuzuschreiben ist. — Der Belagerungszustand wird verhältnißmäßig streng gehandhabt, und zwischen dem Bürger und Soldaten ist immer noch eine weite Kluft. — Morgen soll das Stämpelgesetz in Anwendung kommen, obwohl unter Hunderten kaum Einer einen rechten Begriff davon hat.

#### Oesterreich.

\* **Wien, 8. Nov.** Galiziens gerichtliche Organisation. Während Oesterreich alle Kräfte anbietet, um, wenn eine verhängnißvolle Stunde schlägt, mächtig und gerüstet dazustehen, geht dennoch kein Augenblick für die große, friedliche Mission der Vollendung der weitgreifenden Reformen im Innern der Monarchie verloren, — ein Beweis

für das unermüdete Streben der Regierung, ihrem Worte getreu die verheißenen Reformen durchzuführen, eine Gewähr für die Macht und Kraft Oesterreichs, auch in der Zeit drohender Stürme auf der betretenen Bahn der Entwicklung vorzuschreiten. Jeder Tag wird zur Bestätigung Dessen, was wir eben behauptet; so bringen die öffentlichen Blätter eben jetzt Anzeigen von der nahe bevorstehenden Eröffnung der „Schwurgerichtssitzungen“ in mehreren Kronländern; auch in der Hauptstadt des Reiches wird in wenig Tagen die „Geschwornenliste“ gebildet werden, und am 2. Dec. sollen in Wiener-Neustadt die ersten Assisen Oesterreichs zur Eröffnung gelangen. Gleichzeitig schreitet auch in jenen Ländern, wo unübersteigliche Hindernisse die allgoleiche Einführung des Schwurgerichtes für jetzt unmöglich machen, die Gerichtsorganisation und die Einführung eines auf den Grundsätzen des Anklageprozesses, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit fußenden Strafverfahrens rasch vorwärts, und wir sehen eben jetzt auch der Kundmachung der Gerichtsorganisation für die Kronländer Galizien und Bukowina die Sanction Sr. Maj. des Kaisers erhalten. Beide Kronländer werden einen Oberlandesgerichtspräsidenten bilden, da die kleine Bukowina nicht für sich allein ein Oberlandesgericht erhalten konnte. Der Sitz des Oberlandesgerichtes wird Lemberg seyn. Bei der großen Ausdehnung des Gerichtsgebietes, der Größe der Volkszahl (5 Mill.) so wie mit Rücksicht auf die Knotenpunkte des Verkehrs und die politische Eintheilung der fraglichen Ländergebiete wird die Errichtung zweier Oberlandesgerichtssenaten in Lemberg und Stanislaw zum Bedürfnis; der Wirkungskreis des letztgedachten Senates umfaßt auch das Kronland Bukowina. Der ganze Oberlandesgerichtspräsident zerfällt in 9 Landesgerichte: 8 in Galizien und Lodomerien sammt Krakau, 1 in der Bukowina, letzteres mit dem Siege in Czernowitz. Die weitere Eintheilung in 217 Bezirksgerichte, wie solche uns aus der Kundmachung über die politische Eintheilung Galiziens und der Bukowina bereits bekannt ist, bleibt, wie begreiflich, im Prinzip aufrecht, jedoch wird wohl hauptsächlich mit Rücksicht auf den Mangel der hierfür erforderlichen Zahl an geeigneten Individuen des Richterstandes, so wie, um vorerst die thatsächlichen Bedürfnisse des Justizdienstes zu erproben und ehe die großen Auslagen der Aufstellung all' dieser Gerichte gemacht werden, vorläufig eine Zusammenlegung einzelner Bezirke Statt finden, so daß für's Erste im ganzen Gebiete 112 Bezirksgerichte activirt werden. Die Zahl der in Function tretenden Bezirkscollegialgerichte ist auf 29 festgesetzt.

\* **Wien, 11. Nov.** Der Hr. Unterrichtsminister hat den Ankauf der großen botanischen Sammlungen des verstorbenen Doctors Baumgarten, Verfassers einer Flora Siebenbürgens, für eine höhere Unterrichtsanstalt in Siebenbürgen, um den von den Erben verlangten Preis von 1500 fl. bewilligt.

\* Die siebenbürgischen Gymnasien wetten sich nach dem neuen österreichischen Lehrplan einzurichten. Der hiesige Universitäts-Buchhändler Beck, welcher auf das Bereitwilligste diese Gymnasien mit den nöthigen Büchern versieht und dazu mit großen Kosten das schnellste und sicherste Transportmittel wählt, ist von dorthier mit bedeutenden Bestellungen auf die von der Regierung empfohlenen Lehrbücher überhäuft.

\* Die griechisch-orientalische Cultusgemeinde in Kronstadt hat an das Unterrichtsministerium ein Gesuch um Errichtung eines romanischen Gymnasiums auf eigene Kosten überreicht.

— Das Berliner „Corr.-Bureau“ schreibt: „Der russische Gesandte, Baron v. Budberg, hat an Herrn v. Manteuffel, als den jetzigen interimistischen Minister des Auswärtigen, — die Anfrage gerichtet: welche Bedeutung der Mobilmachung der gesammten Armee unterzulegen sey, und ob die Aufstellung einer so bedeutenden Macht durch die Verhältnisse bedingt sey? Herr v. Manteuffel hat hierauf eine sehr entschiedene Antwort gegeben, und insbesondere hervor-

gehoben, daß Preußen, angelangt an diesem entscheidenden Punkte, sich nicht durch auswärtige Einflüsse behindern lassen könne und seine Wehrkraft gegen die provocirenden Anmaßungen in's Feld führen werde; er wünsche, daß das russische Cabinet hiervon Kenntniß erhalte.“

#### Deutschland.

**Berlin, 9. Nov.** Das Kriegsgeschrei, welches unsere Blätter aller politischen Farben nach dem gegebenen Befehl zur Mobilmachung unserer Armee anstimmten, trat gestern und heute ein wenig zurück, nachdem sich am gestrigen Morgen die Nachricht verbreitet hatte, es sey unter den zahlreichen Staatsboten, die vorgestern aus verschiedenen Hauptstädten Europa's hier eingetroffen waren, auch ein kaisert. österreichischer, der Cabinets-Courier Derui gewesen, und dieser habe Depeschen eines friedlichen Inhalts gebracht. Man war um so geneigter, an diese Kunde zu glauben, als bereits vorgestern auch Privatbriefe aus Wien hier eingelaufen waren, welche versicherten, daß nicht sowohl eine Unpäßlichkeit, als dringende Geschäfte, hervorgerufen durch neu angeknüpfte Unterhandlungen in den schwebenden Hauptfragen, die Reise des Grafen Bernstorff nach Berlin verzögert hätten. Endlich kommt man auch immer wieder auf die richtige Bemerkung zurück, die man besonders in jener Zeit machte, wo immer von Neuem Truppen nach dem Westen dirigirt wurden, nämlich, daß der Schauplatz eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen nicht an der Fulda und am Main, sondern in Schlesien, Böhmen und Sachsen zu suchen sey. Auch erscheint es allen Denjenigen, die einen Krieg der deutschen Mächte untereinander für ein großes Unglück erachten, als ein tröstliches Zeichen, daß noch bis diesen Augenblick weder von einer Abreise des kaisert. österreichischen, noch des königl. bayerischen Gesandten die Rede ist.

— Ueber Kinkel's Flucht aus Spandau hört man noch sehr wenig Zuverlässiges. So viel scheint festzustehen, daß dieselbe schon seit einiger Zeit im Geheimen vorbereitet ist. Die Flucht erfolgte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, und scheint der Gefangene im Besitz von Nachschlüsseln gewesen zu seyn, da der am Morgen die Zelle öffnende Schließer Schloß und Fenstergitter unversehrt und in der Zelle nur die Züchtlingskleider des Gefangenen vorfand. Auf die erste Nachricht von der Flucht hat sofort eine starke reitende Schutzmanns-Patrouille über Spandau und Nauen die Spur des Flüchtigen verfolgt. Der Führer der Patrouille ist mit den erforderlichen Mitteln und Ordres zur ausgedehnten Verfolgung versehen.

— Die Antwort der k. k. österreichischen Regierung auf die preussische Note vom 3. d. war am 8. eingetroffen, und zwar in Form einer Depesche an den k. k. Gesandten, von welcher derselbe dem interimistischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Abschrift gegeben hat. Die Erwiderung darauf war Gegenstand der Berathung des sogleich zusammen getretenen Ministerrathes. Man erwartete die Ankunft des Grafen Bernstorff aus Wien; statt dessen kamen am 9. neue Depeschen an, die eine allgoleiche Sitzung des Ministerrathes veranlaßten. Ueber den Inhalt dieser Depeschen verlautet noch nichts. —

— Der „deutschen Reichszeitung“ zufolge ist auch nach Braunschweig die Aufforderung zur Mobilmachung des Truppencorps gelangt.

— Das Begräbniß des verstorbenen Ministerpräsidenten, Grafen v. Brandenburg, fand am 9. November Vormittags Statt. Die Leichenparade war sehr feierlich. Die „deutsche Reform“ widmet dem hohen Verstorbenen einen warmgefühlten Necrolog. Dieses Blatt erschien heute mit schwarzem Trauerrande.

**Frankfurt, 7. Nov.** Die Blätter werden Sie bereits von einem brieflichen Verkehr unterrichtet haben, welcher zwischen dem bei Fulda commandirenden preussischen General v. d. Gröben und dem Oberbefehlshaber des Bundescorps gepflogen wur-

den. Derselbe führte, wie zu erwarten, zu keinem Ergebnisse, da der preussische General Vorschläge zu einem in keinem Rechte begründeten Arrangement über die Besetzung Churheffens durch beiderseitige Truppen gemacht, welche zum Zwecke hätten haben sollen, die preussischen Militärstraßen zu decken. Daß dieser Zweck nur ein scheinbarer war, daran hat wohl Niemand gezweifelt. Nach ihrer Ablehnung durch den Fürsten Thurn und Taxis, welcher nebenbei bemerkt, daß er keineswegs beabsichtige, Preußen an der Benutzung seiner Etappenstraßen zu hindern, mußten die nächsten Ereignisse zeigen, ob Preußen die theilweise Besetzung des Landes nur aus militärischen und nicht auch aus politischen, freilich nicht rechtlich begründeten, sondern ihm nur als nützlich erscheinenden, zweckdienlichen Absichten wünsche.

Dies hat sich nun schon durch eine Thatsache gezeigt, welche uns heute von Neuhoß her berichtet wird. Nachdem die Bundesstruppen am vorgestrigen Tage gerastet, brachen sie gestern wieder auf, um gegen Fulda hin zu ziehen. In Neuhoß fanden sie preussische Truppen. Es wurde mit deren Commandanten parlatirt, welcher erklärte, daß seine Befehle dahin lauteten, sich den vorrückenden Bundesstruppen zu widersetzen. Als bald nahmen die Dinge eine ernste Miene an. Die Bundesstruppen wurden in Schlachordnung gestellt. Rasch hatte ihre Artillerie die Höhen in einer Weise besetzt, daß sie das ganze Terrain, worauf die Preußen sich schlagfertig aufgestellt hatten, dominirten. Ihre Stellung war eine so vortheilhafte, daß ein Widerstand von Seiten der preussischen Truppen ein unnützer hätte seyn müssen. Dies scheint der preussische Commandant eingesehen zu haben, denn er befahl seinen Leuten, Neuhoß zu räumen.

Die Preußen zogen gegen Fulda zu. Ob, um sich etwa an einem günstigeren Punkte aufzustellen und die Bundesstruppen zu erwarten, ob aus sonstigen Motiven, werden wir bald erfahren müssen.

**Kassel, 6. Nov.** Diesen Morgen um 6 Uhr traf vom Gen.-Lieut. Grafen v. d. Gröben aus Fulda ein Courier an den General v. Tiesen ein, in Folge dessen derselbe die Truppen sofort alarmiren ließ. Gegen 8 Uhr marschirte das Jägerbataillon und das Füsilierbat. des 18. Infanterieregim. zum Bahnhofe, um von da mit dem Eisenbahnzuge nach Fulda befördert zu werden. Heute Nachmittag ging das Füsilierbat. des 32. Infanteriereg. ebenfalls dahin ab. Demnach scheint es, daß man doch auf einen baldigen Zusammenstoß mit den Baiern rechne. Es hieß heute Abend wieder, daß ein solcher in der Nähe Fulda's Statt gefunden habe, und daß ein preussischer Soldat von den Vorposten geblieben sey, doch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung. Nach einem anderen Berichte hätten die Preußen die steinerne Brücke hinter Fulda gesprengt. Uebrigens steht ein Kampf mit jedem Tage zu erwarten. Bei dem heutigen Ausmarsche der Truppen richteten die Regimentscommandeure freundliche Abschiedsworte an die Soldaten, und sprachen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sie, wenn sie morgen in's Feuer kommen, sich tapfer halten würden. Die überwählten Truppen werden heute bis Hünfeld, resp. Hersfeld, kommen und den Marsch nach Fulda sofort antreten.

**Nachricht.** Soeben verbreitet sich die Kunde, daß die Oesterreicher heute in Eilmärschen an die Gränze gerückt und theilweise zu Wagen in Churheffen bereits angekommen seyen.

**Mendenburg, 7. Nov.** Die „H. B. H.“ meldet: Der bisherige Chef des Stabes des Generals von Willisen, Oberst van der Lann, soll von der bairischen Regierung abberufen seyn, um dort einen höheren militärischen Posten zu übernehmen; nach Andern hätte er in Folge einer Differenz zwischen dem General-Commando und der Statthalterschaft seine Stellung als Chef des Generalstabes aufgegeben und sey mit Major Aldosser zugleich abgereist.

**Von der Rhön, 4. Nov.** Die österreichischen Truppen, welche bestimmt waren, am Main ein

Reservcorps zu bilden, haben, wie wir hören, jetzt den Befehl erhalten, sogleich über Schweinsfurt und Brückenau zu der Division des Fürsten v. Thurn und Taxis zu stoßen. Morgen spätestens dürften deren Spitzen sich mit den Baiern vereinigt haben. Bis dahin wird bei Fulda schwerlich etwas Bedeutsames vorgefallen seyn. Es sollen Tiroler Kaiserjäger seyn, welche zuerst als Vorhut in unsere Gegend rücken.

**Fulda, 6. Nov.** Nach einer regnerisch-stürmischen Nacht, welche die Einwohner jedoch ruhig und unbeirrt vom Kriegstrübel hingebracht haben, wird soeben 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags alarmirt. Dem Vernehmen nach sollen die Baiern einen Salzwagen, der den auswärtigen Cantonementen zugeführt worden wäre (wo, weiß man nicht), weggenommen haben. Wir bemerken, daß die kön. preuß. Truppen ihre volle Verpflegung aus den hier errichteten Magazinen empfangen.

Nach einem andern Gerüchte hätte der diesseitige Vorpostencommandeur in den Cantonementen der Baiern Generalmarsch schlagen hören, und hätte darüber hierher Meldung gemacht. Allem Anscheine nach wird man den diesigen Ort mit allen zu Gebote stehenden Kräften vertheidigen, indem die ernstesten Vorkehrungen zu diesem Zwecke getroffen werden. — Außer den früher genannten Generälen sind jetzt noch v. Bonin, v. Wenzel und v. Katte bei den Truppen. Heute Nachmittag sollen die sich gegenüberstehenden Commandeure, v. Thurn und Taxis und v. d. Gröben, eine Unterredung pflegen; man ist gespannt, welches Resultat diese Besprechung herbeiführen wird. Der Prinz von Preußen ist schon gestern Abend angemeldet und man sieht stündlich der Ankunft desselben entgegen.

4 Uhr Nachmittags. Die ausgerückten Truppen kehren von ihren Aufstellungen eben wieder zurück und beziehen ihre bisherigen Quartiere oder Bivouaks. — Der Prinz von Preußen ist zur Zeit noch nicht eingetroffen. Alle Gerüchte über einen blutigen Conflict, der zwischen den sich gegenüberstehenden Heeresmassen erfolgt seyn soll, sind erdichtet, und scheinen nur erfunden zu seyn, um ängstliche Gemüther zu beunruhigen. (S. D. V. 3.)

## Italien.

\* **Rom, 5. Nov.** Der Gesandte der franz. Republik, Herr Rayneval, soll die päpstl. Regierung bestimmt haben, früher ein Ultimatum der piemont. Regierung zuzustellen, bevor der bekannte, lang erwartete Bannspruch ausgesprochen würde. Die päpstl. Regierung hat zwar dem Gesandten bemerklich gemacht, daß mehrere Noten, welche den unzweideutigen Charakter eines Ultimatus an sich tragen, bereits der sardinischen Regierung zugemittelt worden seyen, nichts desto weniger habe diese bei ihrem ursprünglichen Systeme verharret. Um jedoch der franz. Regierung einen Beweis zu geben, wie sehr der Papst die friedlichen Gesinnungen derselben zu schätzen wisse, so sey er bereit, nochmals einen derartigen Versuch zu machen. In diesem Geiste ward dann auch die bekannte, am 1. d. geschehene Allocution redigirt.

\* **Turin, 6. Nov.** Gestern hat die Eröffnung des Parlaments Statt gefunden; alle Minister, mit Ausnahme des erkrankten Finanzministers Nigra, waren dabei zugegen. In der heutigen Sitzung ward Pinelli mit 110 Stimmen gegen 66 zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt. Die gestrige Tagesordnung der zweiten Kammer bestand in: 1) Der Prüfung der neuen Wahlen. 2) In Verlesung der bereit liegenden Ausschußberichte. Heute beschäftigt sich dieselbe mit der Durchsicht einiger Petitionen von localem und speciellem Interesse. Dem Vernehmen nach hat die Regierung in der römischen Angelegenheit einen entscheidenden Beschluß gefaßt, und will den Anklagen der päpstlichen Allocution die Antwort nicht schuldig bleiben. Eine diesfällige Note soll dem Geschäftsträger der französischen Republik, Herrn Ferd. Barrot, noch vor seiner Abreise mitgetheilt worden seyn.

\* **Bologna, 5. Nov.** Die hiesige Universität, der Stolz des gefeierten Italiens, ist feierlich eröffnet worden.

## Frankreich.

**Paris, 6. Nov.** Der außerordentliche Regierungscommissär für Lyon und die umliegenden Departements, Lacoste, ist hier eingetroffen, um der Regierung nähere Aufschlüsse über das dort entdeckte socialistische Complot zu geben. Wie es sich jetzt herausstellt, war dasselbe über eine Anzahl Departements im Süden verbreitet und sollte gegen den 10. Nov., die Zeit des Wiederzusammentritts der Nationalversammlung, zum Ausbruche kommen. Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute einige Documente zum Beweis von der wirklichen Existenz des Complottes, an der gezweifelt worden war, so wie von dem Zusammenhange derselben mit den politischen Flüchtlingen in der Schweiz und in London.

## Neues und Neuestes.

**Wien, 11. Nov.** Heute Vormittags 11 Uhr versammelte sich eine Commission, bestehend aus Beamten der k. k. Statthalterei und Gemeinderäthen, im Functionssaale der k. k. Statthalterei, um die Jahresliste der Geschwornen für die Stadt Wien zu bilden. In Verhinderung des Herrn Statthalters eröffnete der k. k. Statthaltereirath diese wichtige Handlung mit einer kurzen Anrede, worauf die Bildung der Jahresliste und endlich um 1 Uhr die Verlosung begann, die bis Abends dauerte. Unter den für das Amt eines Geschwornen Berufenen finden sich sehr viele bekannte Namen, die auf der ersten Geschwornenliste mit vollster Beruhigung begrüßt werden können.

— Se. Maj. der Kaiser fährt fort, die ein- und ausmarschirenden Truppenabtheilungen zu besichtigen, was bei den Truppen einen großen Eindruck macht.

— Dem Vernehmen nach wird nächstens eine ministerielle Verordnung erscheinen, durch welche das Marine-Cadetteninstitut organisirt wird.

— Se. k. Hoheit Herzog Carl III. von Parma ist Samstag hier angekommen.

— Das Ministerium für Landescultur hat bezüglich der obschwebenden Verhandlung wegen Vertheilung der Gemeinde-Hutweiden den k. k. Statthaltereien folgende Fragen zur Beantwortung mitgetheilt: 1) Die bisherige Gepflogenheit bei derlei Theilungen mit Rücksicht auf die Patente vom J. 1768 und 1770; 2) ob sich hiebei Schwierigkeiten vorzugsweise zeigten, oder sich künftig ergeben dürften, und 3) nach welchen Grundsätzen diese Theilungen in Zukunft vorgenommen werden sollen, mit besonderer Bedachtnahme des Anspruchs der einzelnen Theilungs-Berechtigten und des der Theilung zu Grunde liegenden Maßstabes.

— Das „Neuigkeitsbureau“ sagt: Mit Bestimmtheit wird versichert, daß die Beratungen über Bankreform, welche einige Zeit ruhten, im Finanzministerium wieder aufgenommen worden sind, und daß als deren Grundlage die von der Finanzcommission gefaßten Beschlüsse dienen, deren theilweise Annahme in Aussicht stehen dürfte.

## Telegraphische Depeschen.

— **Paris, 8. Nov.** Die meisten Repräsentanten sind hier angelangt. Die Vertagungscommission hielt eine Sitzung; im Staatsrath ist ein Antrag auf Auflösung der Dir-Decembre-Gesellschaft discutirt worden. Das Ministerium gibt dem General Neumayer eine letzte Frist zur Annahme seines Commando's. Reyny ist interimistisch zu seinem Stellvertreter ernannt.

— 9. Nov. Der Permanenzcommission wird ein Mordcomplot gegen Dupin und Changarnier angezeigt, jedoch vom Ministerium desavouirt, und zugleich die Lösung der Dir-Decembre-Gesellschaft neuerdings zugesagt.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours - Bericht der Staatspapiere vom 12. Nov. 1850.

Staatsanleihe	100 fl. (in G.M.)	92 7/8
do. do.	500 fl. (in G.M.)	81 1/2
Obligat. der allg. ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anleihen	100 fl. (in G.M.)	45
Obligationen von Galizien	100 fl. (in G.M.)	40
Bank-Actien, pr. Stück 1150 in G.M.		
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	500 fl. in G.M.	

## Wechsel-Cours vom 12. Nov. 1850.

Augsburg, für 100 Gulden Cur.	Guld.	126 1/2
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Wex.	fl.	125 1/2
Genoa, für 300 neue Piemont. Wex.	fl.	146 1/2
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Ntfl.	fl.	186
London, für 1 Pfund Sterling	Gulden	12 - 25
Marseille, für 300 Franken	Guld.	147 1/2
Paris, für 300 Franken	Guld.	147 3/4
Wien, für 1 Gulden	para	215
Constantinopel, für 1 Gulden para	para	364

## Geld - Agio nach dem "Kloyb" vom 11. Nov. 1850

Kais. Münz-Ducaten Agio	Brief	Geld
ditto Rand-dto	34 3/4	33 1/4
Napoleon'sdor	10.10	10.7
Souverain'dor	17.38	17.30
Friedrich'sdor	10.9	10.7
Preuß. D'ors	10.17	10.15
Engl. Sovereigns	12.26	12.25
Ruß. Imperial	10.23	10.20
Doppie	43	42 1/2
Silberagio	26 1/2	26

B. 2158. (4)

## Hauptgewinne - Verlosung am 1. December 1850

des von der Regierung und den Landständen garantirten durchhessischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 70000, fl. 14000, fl. 7000, fl. 3500, fl. 2500 u. v. Niedrigster Gewinn fl. 96. — Lose à fl. 3. 30 fr. G. M. Halbe Lose à fl. 1. 45 fr. G. M. sind gegen unknüpfte Einzahlung des Betrags in österr. Banknoten bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus zu beziehen und wird die unentgeltliche Einlösung des Plans und s. B. der amtlichen Ziehungsliste jedem Beteiligten zugesichert.

## Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt a. M.  
N. S. Lose für die am 30. November Statt findende Badische Ziehung erlassen wir à fl. 1. 30 fr. G. M. Lose für die am 4. December beginnende Frankfurter Geld-Verlosung à fl. 6 G. M., halbe Lose à fl. 3 G. M. und Viertel Lose à fl. 1. 30 fr. G. M.

B. 2187.

Im Verlage von **Jm. Fr. Wöller** in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Laibach

## durch **G. Lercher:** Der **Brauntweimbrennerei- Betrieb** in seinem höchsten Ertrage.

Gründlicher Unterricht über alles für Brennereibesitzer nur Wissenswerthe, um mit Nutzen ihrem Geschäfte vorstehen zu können.

der Darlegung practischer Erfahrungen u. Vortheile, welche man bei Anlage von Brennereien, Construction sämtlicher Geräthschaften, Apparate und Feuerungsanlagen; bei der Wahl der Feuerungs- und Betriebsmaterialien; bei dem Einmischen, bei der Gährung, bei dem Stellen der Meische, deren Abtreiben u. s. w. zu beobachten hat,

größtmögliche Ausbeute an Spiritus zu erlangen. Nebst Vorschriften zu den bewährtesten Gährungs-, Reinigungs- und Bereinigungsmitteln des Brauntweins, von **F. E. Adolar**. Mit Berücksichtigung der neuesten geprüften Erfahrungen neu bearbeitet von **E. J. Kraft**.

Bislang verbesserte und mit erläuternden Abbildungen vermehrte  
**Vierte Auflage.**

Das kurzgefasste, aber vollständige Handbuch der Spiritusfabrikation ist wohl zu rühmlich bekannt, als daß es noch einer besondern Empfehlung vom Verleger bedürfte. Alle Kritiker stimmen darin überein, daß unter den neueren Schriften über Brauntweimbrennen (Spiritusfabrikation) keine hülfreicher an die Hand gehen könne, als diese. Durch die neue Umarbeitung von einem der tüchtigsten Landwirthe ist die anerkannte Brauchbarkeit, namentlich als Lehrbuch für angehende Landwirthe, Brenner u. s. w., noch mehr erhöht worden.

B. 2177. (2)

## Wohnung zu vermieten:

Eine Wohnung am Hauptplatz, bestehend aus 6 Zimmern, Speise, Keller, Holzlege, Dachboden und sämtlichen Nebenlocalitäten ist sogleich, von jetzt bis Georgi 1851 an, zu vermieten. Das Nähere ist in der Handlung von Herrn **Pikart & Rachey** zu erfragen.

B. 2166. (1)

## Slovenisch

(2. Auflage).  
**ohne Lehrer in 24 Lektionen**  
recht sprechen, lesen und schreiben zu lernen.

Der Mangel einer in gedrängter Kürze nur das Nothwendigste enthaltenden slovenischen Grammatik in Schule und Amt, und die dadurch von Tag zu Tag wachsende Nothwendigkeit einer gründlichen Kenntniß wenigstens der Hauptmomente dieser Sprache, bewogen Herrn **Janez Cbelarčki** zur Herausgabe eines

## Hitri Slovene.

### Schneller Slovene.

18 Seiten. Taschenformat. Graz 1851, **Ludewig** in Umschlag 20 fr. G. M., worin mit Vermeidung alles Unnöthigen nur die Hauptregeln gelehrt werden, und wodurch bei Fleiß nebst kurzer Anstrengung in 24 eingetheilten Lektionen obige Zusage in Erfüllung gehet.

Inhalt: Aussprache nebst Uebungen. — Redetheile. — Wortfügung. — Beispiele, Briefe, Quittungen, Erlaßschem, Conto, Testament u. s. w. Wörterammlung, Orthographie u. s. w.  
Das Ganze hat 3 Theile nebst Anhang.

**Das binnen 8 Tagen eine zweite Auflage nöthig wurde,**

spricht genügend für dessen Brauchbarkeit.  
Auswärtigen wird dieses Buch franco durch Post zugestellt, wenn sie 20 fr. (in Briefmarken) an **Ludewig's** Buchhandlung in Graz castr. einenden.

B. 2083. (3)

In der **Ignaz v. Kleinmayr'schen** Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

## Historisch-romantische

# Gemälde und Reisebilder.

## Alexander Dumas.

Zu hundert Lieferungen à 12 fr. G.M.

**Alexander Dumas** Werke erfreuen sich allgemein eines enthusiastischen Beifalls, insbesondere aber sind seine auf historischer Grundlage beruhenden Gemälde die beliebtesten, in denen sein seltenes Erzählertalent die merkwürdigsten Ereignisse ausübenden und Wahrheit mit Dichtung zu verbinden weiß. Wir werden daher seine ausgezeichnetsten derartigen Werke unter obigem Titel vereinigen und beginnen mit

## Ludwig XVI. und die Revolution.

Dieses Werk verbindet eine fortlaufende Geschichte jener schrecklichen Zeit und zugleich eine Biographie der Hauptperson; mit Hofgeschichten, Staatsintrigen und Anekdoten jener Zeit bis zum Schluß des blutigen Drama. Darauf folgen die

## Memoiren eines Arztes,

(Joseph Balsamo)

welche der Verfasser mit dem Augenblick beginnt, wo Maria Antoinette, die deutsche Kaiserstochter, an jenen üppigen Hof kommt. Der Leser wird mit dem Familienleben dieses geistreichen, sorglosen Geschlechtes bekannt, selbst die leichtfertige Gräfin Dubarry lernt man auf das Genaueste kennen, die einen so schlimmen Einfluß auf das Schicksal Frankreichs hatt.

## Das Halsband der Königin.

Man wird hier mit der berühmten Halsbandgeschichte vertraut, durch welche die liebenswürdige, wenn gleich etwas unbedachtsame Marie Antoinette ohne ihre Schuld, so sehr in den Augen des französischen Volks herabgesetzt wurde.

Diese drei Werke stehen in unmittelbarem Zusammenhang und sind unzweifelhaft das großartigste Erzeugniß der französischen Romantik. Sie bilden zugleich eine zweite Reihenfolge des belletristischen Lesecabinet's und vervollständigt für unsere Abnehmer die sämtlichen Werke **Alexander Dumas**.

Um die Anschaffung möglich zu erleichtern, laden wir zur gefälligen

**Pränumeration mit 4 fl. auf 25 Lieferungen ein,**

wornach jede Lieferung nur 10 fr. kostet. Dieser geringe Preis besteht jedoch nur bis zum Erscheinen der 13. Lieferung, wornach der Preis von 12 fr. für jede Lieferung eintritt.

Die 1-3. Lieferung ist bereits à 36 fr. zu haben.

Anfänge, die, des Zeichnens 8 Hefte  
Jedes Hest mit 16 leichten Vorlegeblättern. Berlin.  
Preis eines Hestes 11 fr. G.M.

Blumenzeichner, der kleinen. Ein methodischer Unterricht im Blumen-Zeichnen. 3 Hefte.  
Preis eines Hestes 22 fr. G.M.

Landschafter, der kleine. Studien nach Calame und Hubert. Berlin. 3 Hefte. Preis eines Hestes 33 fr. G.M.

Landschaftszeichner, der kleine. Ein methodischer Unterricht im Landschafts-Zeichnen. 5 Hefte. Berlin. Preis eines Hestes 22 fr. G.M.

Maler, der kleine. Allerlei in Bildern zum Nachzeichnen und Illustriren für Kinder. 2 Hefte. Berlin. Preis eines Hestes 27 fr. G.M.